

Wochenrundschau

Den 6. Februar 1936

Der verspätete Winter richtet seine Herrschaft über deutschen Landen auf, gerade zur rechten Zeit, denn in Garmisch-Partenkirchen hat der Führer die Olympische Winterspiele eröffnet. Sie sind für uns eine internationale Verpflichtung und eine nationale Aufgabe. Das Olympia-Jahr 1936 hat seinen Anfang genommen mit den Winterspielen, denen im Sommer in der Reichshauptstadt die großen Kämpfe folgen, an denen 49 Nationen der Welt beteiligt sein werden. Deutschland hat alles getan, um die Durchführung der Winterspiele vom 6. bis 16. Februar zu sichern und vorzubereiten. Die Sportjugend von 28 Nationen misst ihre Kräfte in freundschaftlichem Kampfe und die Welt erfährt dabei, daß Deutschland eine Insel des Friedens ist und abseits all der Wirrungen steht, die die Welt heunruhigen. Die Teilnehmer aus dem Ausland sind zahlreich gekommen und können sich selbst überzeugen, daß Deutschland seine Tore weit öffnet für alle die guten Willens sind. Der Geist sportlicher Kameradschaft wird auf diesem olympischen Friedensfest einen Triumph feiern.

Mit Hefer Entrüstung hat das deutsche Volk die Trauerbotschaft aus Davos vernommen, wo ein nationalsozialistischer Vorkämpfer und Landesgruppenleiter von einem Juden in seiner eigenen Wohnung ermordet wurde. In blindem Haß wurde das feige Verbrechen ausgeführt, das nicht dem Ermordeten, sondern dem deutschen Regierungssystem galt. Die Verurteilung des Verbrechens ist bei allen Gutgesinnten in der Welt einmütig. Die Verantwortung fällt auf diejenigen, die auch in der Schweiz eine sinnlose Heze gegen den Ermordeten richteten, weil er zum neuen Deutschland stand. Vor allem sind es die heheistischen Ergüsse der Linksparteien in der Schweiz, die den Boden für den Anschlag schufen. Dabei wurde aber von Regierungsseite festgestellt, daß Landesgruppenleiter Gustloff durch die vielfachen Angriffe unrecht geschieden und daß der Ermordete sich keinerlei Beanstandung seitens der Schweizer Behörden zugezogen hat. Die Reichsregierung hat in Bern strengste Untersuchung des Attentats verlangt, auch bezüglich der Hintermänner des Mörders und die Schweiz hat zugesagt, die verabscheuungswürdige Tat aufzuklären.

Auf Weltrevolution und Mordpläne sinnt auch der Kommunismus Moskauer Prägung. Noch steht in Erinnerung die Aufdeckung der bolschewistischen Umsturzpläne in Uruguay, die den „friedliebenden“ Herrn Litwinow zu einem Vorstoß im Völkerbund veranlaßten, wobei er aber eine Abfuhr erhielt. Auch die Meutereien in Brasilien entsprangen kommunistischen Einflüssen. Nun hat der Kommunismus in Südamerika seine Hände auch bei einem Putschversuch in Paraguay im Spiele und beim chilenischen Eisenbahnerstreik dürfte es nicht viel anders sein. In Ungarn ist man einer kommunistischen Geheimorganisation, die den Weisungen des Nordbrenners Bela Kun in Moskau folgte, auf die Spur gekommen. Sie wollte eine bolschewistische Verschwörung anzetteln und bediente sich weitgehender militärischer Spionage. Die Verhaftung der Rädelsführer hat dem Spul ein Ende gemacht. Auch in andern Teilen Osteuropas und Vorderasiens treiben die bolschewistischen Agitatoren ihr Unwesen mit Völkerverhetzung und Aufwiegelung. In einer Zeit, wo die ganze Welt in Unruhe ist, glauben sie ihre blutige Saat zur Reife bringen zu können.

Amso erstaunlicher ist es, daß bei den zahlreichen diplomatischen Besprechungen in Paris, die sich an die Londoner Trauerfeierlichkeiten angeschlossen, der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow eine nicht unbedeutende Rolle spielen konnte. Er ist vor und nach der Londoner Trauerfeier in Paris abgeflogen und hat mit den Diplomaten und Ministern verhandelt, denn er glaubte Rußland in die Gespräche um Oesterreich und den Donauraum einschalten zu können. Man hat das ganze Problem Mitteleuropas aufgerollt, das durch den abessinischen Krieg etwas in den Hintergrund getreten ist. Aber Mitteleuropa ist kein sowjetrussisches Problem, auch kein Problem der Kleinen Entente oder Italiens allein, noch weniger Frankreichs. Es ist vor allem ein deutsches Problem, denn ohne die Mitarbeit Deutschlands können alle die aufgeworfenen Fragen des nahen Ostens für die politische Zukunft nicht gelöst werden. So mußten die Pariser Verhandlungen, abgesehen von den Sonderzielen der französischen Politik bei der Kleinen Entente und Oesterreich, ergebnislos bleiben und trotz aller Geschäftigkeit nur den Zustand der Unsicherheit in Europa verschärfen. Der österreichische Vizekanzler, der mit hochgemuten Plänen nach England gekommen war, ist bereits ernüchtert über den Kanal nach Paris zurückgekehrt. Aus seinen Wünschen um Wiedereinsetzung der Habsburger in ihre österreichischen Thronrechte ist nichts geworden, denn sowohl London wie Paris, vor allem auch die Männer der Kleinen Entente winkten mit dem Jaunpfehl ab. So kam es, daß Fürst Starhemberg nicht einmal mit Erzherzog Otto, dem Thronanwärter, zusammentraf, obwohl dieser schleunigst nach Paris fuhr. Auch Herr Litwinow wollte sich in diese österreichische Frage einschalten, aber es scheint, daß Italien sich nicht aus der ihm von Oesterreich eingeräumten Stellung verdrängen läßt und sich gegen die Verstärkung des russischen Einflusses in Mitteleuropa ausgesprochen hat. Die Kleine Entente, die durch Titulescu und König Carol in Paris vertreten war, neigt ja mehr nach Rußland hin und sie dürften Litwinows Bemühungen eher unterstützen haben. Litwinows Europapolitik hat bis in Japan Ausschlag erregt, zumal die Verhältnisse an der manichurisch-russischen Grenze nach wie vor gespannt sind. Auch

im Fernen Osten treiben die Russen ihre Einflußsphäre durch bolschewistische Propaganda in die Mongolei und Mandschurei vor und stoßen dabei auf die Japaner. Daß Litwinow in Paris vor allem auch die Ratifizierung des Beistandspaktes betrieb, den Laval vor mehr als Jahresfrist vereinbarte, ist selbstverständlich.

Die Welt steht im Zeichen der Aufrüstung. Das englische Unterhaus soll in den nächsten Wochen ein großes Aufrüstungsprogramm verabschieden und die nötigen Gelder bewilligen. Es wird dabei vor allem die Flotten- und die Luftrüstung im Vordergrund stehen, und man erwartet eine große Rede des neuen Außenministers Eden, der den Kurs der englischen Politik umschreiben soll. Auch in Italien hat der Große Faschistische Rat die Weiterführung des Krieges in Ostafrika gutgeheißen. Vom Kriegsschauplatz ist nichts Wesentliches zu melden. Nach den großen Erfolgen der Italiener auf der Südfrent ist eine Pause in den großen Gefechtsaktionen eingetreten, die zweifellos zu neuen Vorbereitungen auf beiden Seiten ausgenützt wird. Die Abessinier wollen im Norden Makalle zurückerobern, die Italiener stoßen im Süden weiter vor, stehen aber jetzt vor dem schwierigsten Teil des Geländes, dem eigentlichen abessinischen Hochgebirge, etwa 400 Kilometer von Addis Abeba. Mussolini hat eine ernste Warnung an die europäischen Mächte erlassen: Desperre und Verschärfung der Sanktionen bedeute unweigerlich die Ausdehnung des Krieges auf Europa, den er auf kolonial-afrikanischen Charakter beschränken wolle.

Die Kolonialfrage ist auch durch die englische Unterhausansprache über die Rohstoffversorgung, die in Parallele mit der Aufrüstung gestellt wurde, aufgerollt worden. Dabei hat Lloyd George ernsthafte Kritik an der Aufrüstungsvermehrung, die nicht auf eine Aufrüstung Deutschlands zurückzuführen sei, geübt und die weltpolitische Lage, die von der Furcht der Einkreisung beherrscht werde, beleuchtet. Die deutschen Kolonien, die England als Mandate übergeben wurden, dürften nicht als Besitz betrachtet werden. Es sei die Zeit gekommen im Interesse des Friedens der Welt die Mandatsfrage erneut zu erwägen. Die englische Regierung ließ auf die Antriebe der Linkspopposition eine nichtsagende Antwort geben.



Weltbild (20).

28 Nationen bei den Olympischen Winterspielen

Der große Start

Die Olympischen Spiele 1936 haben begonnen

Als 1932 in Los Angeles die Olympischen Spiele feierlich geschlossen wurde, stiegen drei riesige Fahnen an himmelstrebenden Masten empor: die griechische als Huldigung für das Land, aus dem die Olympischen Spiele stammen und in dem sie 1896 zu neuem Leben wiedererweckt wurden, das Banner mit den Sternen und Streifen als Dank für das Gastland, in dem das Olympia stattgefunden hatte, und die deutsche Fahne als Gruß an das Land des Olympia 1936. Dreieinhalb Jahre sind seitdem verlossen. Aber seit jenem Tage hat uns der Gedanke an die Olympischen Spiele 1936 nicht mehr verlassen, denn Deutschland war sich durch- und der verpflichtenden Aufgabe bewußt, die es mit der Uebernahme und Durchführung der Olympischen Spiele auf sich genommen hat.

Nun ist es so weit: Der erste Teil der Olympischen Spiele, die in Garmisch-Partenkirchen ausgetragen werden, hat begonnen. Zwanzig Jahre und noch länger haben wir auf diesen Tag warten müssen, denn beim letzten Olympia 1912 wurde Deutschland als Stätte des Olympia 1916 gewählt. Der Weltkrieg hat alle Hoffnungen und Entwürfe vereitelt, zwei Jahrzehnte nach dem ursprünglich vorgesehenen Termin steht nun Deutschland die fremden Gäste bei sich. Ein ganzes Land und ein ganzes Volk, an der Spitze sein gekürter Führer, setzen sich für die würdige Durchführung der Olympiade ein. Es ist ja nicht so, daß es sich um Wettkämpfe irgendwelcher Sportarten ausschließlich handelte.

Käme es nur darauf an, brauchte man nicht die unendliche Mannigfaltigkeit des Sportes auf eine große Veranstaltung zusammenzuwerfen.

Man hat im dritten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts unendlich viel von der „völkerveröhnenden“ Kraft des Sportes gesprochen. Leider nur gesprochen und nicht danach gehandelt. Denn als 1920 die Olympischen Spiele in Antwerpen vor sich gingen, war den Deutschen die Teilnahme unterjagt. Als vier Jahre später Frankreich die Durchführung des nächsten Olympia in Paris übertragen wurde, lehnte das Gastland die Anwesenheit und Teilnahme deutscher Olympialämpfer mit der Begründung ab, daß es die Sicherheit der Deutschen nicht gewährleisten könne. Das Gerede von der völkerveröhnenden Kraft des Sportes hörte erst auf, als eine junge deutsche Kämpfergeneration auftrat und durch ihre Haltung und vor allem durch ihre Leistungen zeigte, daß wichtiger und vor allem nachhaltiger als die Phrasen von der Völkerveröhnung die Tatsache der Völkerverbundenheit durch Kraft und Charakter sei.

Diese Erkenntnis muß am Eröffnungstage der Winter-Olympiade noch einmal unterirdisch werden. Was wir in Antwerpen und Paris erlebten, war eine Folge der unheilvollen Kriegssphäre, die zu jener Zeit noch nicht überwunden war. Sie gehört heute der Vergangenheit an, dafür ist ihr aber eine neue und schlimme Nachfolgerin entstanden, die bewußte Verleugung des neuen Deutschland. Die Schiffe von Davos am Vorabend des Olympia-Beginns zeigten mit grauenhafter Deutlichkeit, wie weit die neue Sphäre bereits vorgeschritten ist. Umso mehr begrüßen wir es in diesen Stunden, daß die Olympischen Spiele in Deutschland jedem, der zu uns kommt, die Gelegenheit verschaffen, selbst die Augen aufzutun und zu sehen, wie es in Wirklichkeit bei uns aussieht und um uns bestellt ist. Ganz von selbst wandelt sich der Spruch der Olympischen Glode „Ich rufe die Jugend der Welt“ für uns um in die symbolische Fassung: „Deutschland ruft die Welt zu Zeugen auf.“

Nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der 49 Nationen, die sich im Sommer in Berlin zusammenfinden werden, hat entsprechend der beschränkten Vielfaltigkeit der Sportarten ihre Vertreter nach Garmisch-Partenkirchen entsandt. Aber sie sind es, die das Olympia von 1936 miteröffnen und in seinem ersten Teile durchführen. Im klassischen griechischen Olympia war während der Spiele das Waffentragen verboten. Sie waren bewußt ein Zeit des Friedens und eine Kundgebung der Gemeinschaft. Diese politische Bedeutung, die schon damals bestand, haben die neuerweckten Olympischen Spiele behalten. Ohne Waffen, nur mit den Fähigkeiten des Körpers und der geistigen Beherrschung ausgestattet, treten die Vorkämpfer der Nationen in die Wettkämpfe, symbolisch geeint durch die fünf ineinander verschlungenen Ringe des Olympischen Wahrzeichens. Sie werden sehen, daß das neue Deutschland ganz besonders dazu berufen ist, den olympischen Gedanken zu hegen und zu pflegen. Es hat die neue deutsche Jugend bewußt körperlich ertüchtigt und gestählt, nicht um Ueberwinder anderer heranzuziehen, sondern um Kämpfer des Friedens zu schaffen. Deswegen lehnen wir auch die frühere Refordjagd und das sportliche Startum ab. Nach unserer Auffassung sind die deutschen Teilnehmer nicht Vertreter irgend einer Sportart oder irgendwelcher Farben eines Klubs oder eines Verbandes, sondern Repräsentanten des ganzen deutschen Volkes. Wir hoffen, daß auch die übrigen Nationen den gleichen Grundgedanken huldigen.

Der Führer selbst eröffnete das Olympia 1936. Die Tatsache, daß das deutsche Staatsoberhaupt und der Führer des neuen Deutschlands dem friedlichen Wettkampf der Völker die Weihe des Beginns erteilte, bedeutet eine Fortsetzung der zahlreichen Friedensstundengedungen Adolf Hitlers seit dem Tage, an dem er Deutschland den Stempel seines Geistes aufdrückte. So grüßt Deutschland die Jugend der Welt!

Auf die Hausfrau kommt es an!

In Berlin findet zurzeit eine gemeinsame Schulungstagung der NS-Frauenfront und des Reichsnährstandes statt, auf der auch der Reichsbauernführer, Reichsminister R. Walther Darré, zu Fragen der Ernährungspolitik das Wort ergriß.

In seiner Eröffnungsrede zur „Grünen Woche“ hat der Reichsernährungsminister, als er auf die Notwendigkeit der Schließung der Fettlücke zu sprechen kam, geäußert: „Es wird notwendig sein, daß von der Verbrauchersseite her eine bewußte Lenkung des Verbrauches einlezt, wofür wir in erster Linie die Mitwirkung der Hausfrau benötigen.“ Es ist bekannt, daß der Reichsnährstand von jeher von der Mobilisierung der Hauswirtschaft eine Unterstützung der Ernährungspolitik erwartet. Die hauswirtschaftliche Mobilisierung erstreckt sich dabei nicht allein auf eine, den volkswirtschaftlichen Gegebenheiten Rechnung tragende, sinnvolle Verbrauchsgestaltung, d. h. eine richtige Auswahl der Lebensmittel, sie findet auch in der Erneuerung hauslicher Vorratswirtschaft ihren Ausdruck.

Daß die nationalsozialistische Agrarpolitik in der Paratawirtschaft des Haushaltes eine Ergänzung ihrer Maßnahmen sehen muß, ist für denjenigen ohne weiteres verständlich, der die Grundgedanken unserer Ernährungspolitik kennt. Der Ausgleich zwischen Erzeugung und Bedarf, dem die Marktregelung dient, kann, soweit es sich um den zeitlichen Ausgleich handelt, durch die Hausfrau im kleinen ähnlich erzielt werden, wie durch die Zusammenfassungen des Nährstandes im großen. Diese Erkenntnis muß der Hausfrau von heute leider erst wieder beigebracht werden, da, wie der Reichsbauernführer betonte, in vielen Häusern der Sinn für eine planvolle Vorratswirtschaft verlorengegangen ist.

Wer den modernen städtischen Haushalt kennt, weiß, daß die hauswirtschaftliche Planung, soweit man überhaupt noch von ihr sprechen kann, sich häufig kaum über einen Tag hinaus erstreckt. War früher für jede Hausfrau die Bildung von Vorräten eine selbstverständliche Aufgabe, so ist nach dem Kriege und in den schweren Zeiten der Krise oft nicht nur das Verständnis für eine solche Tätigkeit, sondern häufig auch die Möglichkeit dazu verlorengegangen. In

diesem Zusammenhang kann der Hinweis des Reichsbauernführers, daß an dieser Entwicklung das städtische Bauwesen mitschuldig ist, eine wichtige Anregung für die praktische Wohnungsbaupolitik geben. Im Haushalt fehlen oft nicht nur die Mittel zur Bildung von Vorräten, auch der Raum ist manchmal einfach nicht vorhanden. Bei allen denen, für die diese Hindernisse aber keine Geltung haben, muß die Betonung des Vorratsgedankens schon heute auf fruchtbaren Boden fallen.

Praktische Wege hat man wiederholt auf den Lehrhäusern des Reichsnährstandes aufgezeigt. Dort wurde z. B. veranschaulicht, daß nicht nur das Einmachen von Obst und Gemüse während der Haupterntezeit erforderlich ist, sondern daß Zug um Zug mit dem Verbrauch der Vorräte während der Wintermonate auch bereits wieder Vorräte für ihre Auffüllung getroffen werden muß. Unter dem Schlagwort „Zuckerparade“ ist das Verfahren bekannt geworden, das zur Überwindung der Schwierigkeit, auf einmal größere Beträge für die Beschaffung des Obstes und des Zuckers aufwenden zu müssen, die Zuckeraufschaffung auf das ganze Jahr verteilt. Die ernährungswirtschaftliche Unterstützung durch die Hausfrau kann auch an dem Beispiel des Eiereinlegens klar werden. Wenn während der Eierzwempe die Vorratsbildung nicht nur in den Küchshäusern, sondern auch im Einlegtopf der Hausfrau erfolgt, so wird die Bedarfsdeckung während der zierarmen Zeit erleichtert.

Aber nicht allein auf das Gebiet der häuslichen Vorratswirtschaft erstreckt sich die Erziehungsaufgabe der Frauenschaft, sie gilt gleichzeitig der volkswirtschaftlichen Wertehaltung. Der Reichsbauernführer wies darauf hin, daß durch unsachgemäße Behandlung im Haushalt jährlich etwa für eine Milliarde Lebensmittel verderben. Hier liegen wichtige Aufgaben und hier wird es verständlich, wenn der Reichsernährungsminister betont, daß der Sieg in der Erzeugungsschlacht nicht ohne die Unterstützung der Hausfrau möglich ist.

Die Reichsfrauenführerin, Frau Schölklin, stellte in ihrer Ansprache auf der Schulungstagung die vergangene Lehre von der Selbstbezogenheit dem nationalsozialistischen Gedanken der Volkspflicht gegenüber. Wenn die deutsche Hausfrau ihre volkswirtschaftlichen Aufgaben sieht und sie als Pflichten nicht nur ihrem Haushalt gegenüber, sondern als Unterstützung unserer Ernährungspolitik erkennt, so kann sie einen wichtigen Beitrag im Kampf um die Eringung der Nahrungsfreiheit liefern.

Der Soldatenbund

Der „Soldatenbund“ des neuen Heeres hat seine Tätigkeit aufgenommen. Aufrechterhaltung soldatischer Geistes und der Kameradschaft, Pflege der Erinnerung an die gemeinsam erbrachte Dienstzeit und der Ueberlieferungen des Heeres in lebendiger Verbindung mit der aktiven Truppe sind seine Aufgaben. Der Eintritt in den Bund ist freiwillig. Anspruch auf Zugehörigkeit haben alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die seit dem 1. Januar 1921 im neuen Heer gedient oder geübt haben und in Ehren ausgeschieden sind. Aktive Offiziere sowie nach Beendigung des ersten Dienstjahres die länger dienenden Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres können außerordentliche Mitglieder werden. Die Mitgliedschaft kann nur auf schriftlichen Antrag des Bewerbers erlangt werden. Vorbrude des Aufnahmeantrages sind bei den Kameradschaften des „Reichstreubundes“ und den Wehrbezirkskommandos, in der demilitarisierten Zone bei der unteren Bezirksbehörde bzw. deren Zweigstellen erhältlich. Diese Stellen nehmen auch die Beitrittserklärungen zum Bund entgegen. Verjüngungsberechtigte ehemalige Heeresangehörige sollen neben der Mitgliedschaft des Bundes auch die des „Reichstreubundes“ erwerben, der als Zweigverein für Verjüngungsaufgaben dem Soldatenbund eingegliedert ist. Der Mitgliedsbeitrag beträgt monatlich 50 Pfennige. Den Mitgliedern wird die Halbmonats-Zeitschrift des „Soldatenbundes“ unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Verjüngungsberechtigte Mitglieder, die daneben dem „Reichstreubund“ angehören, entrichten dafür einen monatlichen Sonderbeitrag von 50 Pfennig. Die Mitglieder des „Soldatenbundes“ erhalten

demnächst ein besonderes Abzeichen. Mitglieder des Bundes, die sich politisch oder weltanschaulich betätigen wollen, können, da im Bunde keine Politik getrieben wird, außerdem den Gliederungen der Partei, z. B. SA. oder SS., angehören. Mitglieder des Soldatenbundes, die bereits der alten Wehrmacht oder einem ihrer Bünde (z. B. Ruffhäuferbund) angehört haben, können diese Mitgliedschaft beibehalten.

Wie bereits mitgeteilt, ist zum Führer der Bundesgruppe Stuttgart Generalleutnant a. D. von Gress, zum Führer der Bundesgruppe Karlsruhe Generalmajor a. D. Freiherr von Rothert, Heidelberg, bestimmt worden.

Den Eintopfsontag

haben wir mit Absicht eingelegt. Nicht nur, daß dieser Eintopfsontag ungefähr 30 Millionen Mark eingebracht hat und Du garnicht ausrechnen kannst, wieviele Menschen wir damit ein warmes Mittagessen geben konnten, wieviele Millionen wie so erhalten konnten. Das versteht Du vielleicht nicht, mein Volksgenosse, aber das können wir sagen, gerade Dir, der Du das nicht verstehst, ist es nützlich, wenn wir Dich auf diese Weise wenigstens einmal zu Deinem Volke zurückführen, zu Millionen Deiner Volksgenossen, die glücklich wären, wenn sie nur den ganzen Winter über das Eintopfgeld hätten, das Du vielleicht im Monat einmal zu Dir nimmst.

Wir haben das mit Absicht getan und werden nie davon lassen.

IX, 13

W. H. K.

Wo bleiben die guten Vorsätze?

Der Februar ist ins Land gezogen. Der zweite Monat des Jahres 1936. Ganz unwillkürlich fällt es uns ein, daß wirklich schon wieder ein Monat dieses neuen Jahres herum ist. Was es nicht erst vor kurzem, daß wir Silvester feierten? Daß wir die Bilanz des alten Jahres zogen? Daß wir voll Freude und Erwartung und mit tausend neuen Plänen und noch viel mehr guten Vorsätzen dem neuen ins Auge schauten?

Nun ist das neue Jahr schon längst nicht mehr ganz neu. Aber jetzt, nachdem der erste Monat herum ist, fällt es uns plötzlich zentnerschwer auf die Seele: wie war das eigentlich mit den guten Vorsätzen? Was haben wir davon verwirklicht? Bier Wochen sind eine lange Zeit. Lange genug, um alles, einen besseren Einsicht zufolge, anders zu machen als früher. Lange genug, um wertvolle Pläne wenigstens in Angriff zu nehmen, vielleicht auch schon einen Teil davon zu verwirklichen.

Ja, da sehen wir wie die begossenen Pudel. Was haben wir getan im neuen Jahr, was haben wir an guten Vorsätzen ausgeführt? Nichts haben wir getan! Gar nichts! Alles, was uns an der Jahreswende erfüllte, was uns zu dem Entschluß brachte, unser Leben ganz anders einzurichten, uns zu ändern, uns zu bessern in tausendfacher Beziehung — alles ist vergessen! So ist der Mensch: an einem wichtigen Wendepunkt des Lebens, wenn ein neues Jahr kommt oder geht, wenn die eigenen Lebensjahre mit einer neuen Zahl vor uns stillstehen — dann zucken wir plötzlich zusammen. Wir besinnen uns, wir erkennen unsere Irrtümer und beschließen, daß alles anders werden möchte. Aber wie rasch verrinnen diese guten Vorsätze im täglichen Einerlei des Lebens. Und ein Jahr, das eine Woche lang neu aussieht, ist schon in der zweiten Woche alt, nach einem Monat ist es nichts besonderes mehr. Und wir haben alle guten Vorsätze wieder einmal aus den Augen verloren. Vielleicht bis Silvester 1936?

Lieber nicht. Es ist so niederdrückend, wenn man sich am Ende eines Jahres sagen muß, daß die Bilanz negativ ausfällt. Diesmal soll es anders sein. Es ist erst ein Monat herum. Was

wir auch alles schaffen wollten, wie wir uns auch vornahmen, den alten Adam auszuziehen und ein neuer Mensch zu werden — noch können wir es. Das ansteigende Jahr, das dem Frühling und dem Wachsen und Werden entgegengeht, soll auch uns mit Emporreißen zu frischfröhlicher Tat. Wir wollen klaren Blickes dem Leben und dem Wert, das uns alle tut, ins Auge sehen und uns bewußt werden, weshalb und wofür wir leben: für Deutschland!

Der Verkehrsflünder und das WSW-Los

Saß da im „Deutschen Haus“ in Lampertheim (Hessen) ein Handwerksmeister, der gerade wegen einer Kleinigkeit beim Radfahren ein „Protokoll“ erhalten hatte und seinen Kerger hinterherpöbelte. Ein grauer Glücksmann besah sich sein Gesicht und rebete ihm humorvoll zu. Der „Protokollerte“ zog eine Los-Niete, aber dennoch nahm er mit der linken Hand ein zweites Los, und tatsächlich, da stand die erfreuliche Verlobung: Gewinn 100 RM. Kein Wunder, daß der „graue Glücksbringer“ nun an jedem Tisch ein gutes Geschäft melden konnte und der Glückspilz sich nicht lumpen ließ.

Bierflaschen aus Blech?

Amerikanische Brauereien sind bereits seit einiger Zeit dazu übergegangen, Bierflaschen aus Blech herzustellen. Nach Aussage von Fachleuten sollen die damit erreichten Erfolge sehr gut sein, sodaß man daran denkt, die gläsernen Bierflasche völlig durch die aus Blech zu ersetzen. Neuerdings haben auch in der Tischgeschloßware einige Brauereien das amerikanische Vorbild aufgegriffen. Ja, man spricht sogar davon, daß ähnliche Versuche auch von verschiedenen Weinkellereien angestellt werden. Es ist also durchaus möglich, daß wir in Zukunft nicht nur Bier, sondern auch Wein aus Blechflaschen trinken werden.

Massenmuggel englischer Rassehunde

Daß in England wertvolle Hunde gestohlen und dann über die Grenze geschmuggelt werden, ist der englischen Polizei durchaus nichts Neues. Der einträgliche Schmuggel ist aus der Tatsache erwachsen, daß echte englische Hunde vor allem in Frankreich und Belgien kaum erschwänglich sind. Die Schmuggler machen also mit den gestohlenen Tieren glänzende Geschäfte. In den letzten Wochen haben diese Diebstähle nun in geradezu erschreckender Weise zugenommen. Scotland Yard ist der Meinung, daß es so unter keinen Umständen weiterginge und hat eine besondere Fahndungsstelle lediglich zur Aufklärung der Hundediebstähle eingerichtet. Bisher haben die Detektive lediglich festgestellt können, daß der Anführer der Diebesbande eine Frau ist, die Täter selbst hat man noch immer nicht erwischen können, obwohl sich das Material gegen sie von Tag zu Tag häuft. Erst dieser Tage wieder wurde durch einen Zufall ein ganzer Wagon von Hunden beschlagnahmt, die nach Paris verschoben werden sollten. Einem englischen Arzt war sein schottischer Terrier, auf den Namen „Scotty“ hörend, abhanden gekommen. Sofort vermutete man einen neuen Diebstahl. Der Kriminalbeamte sah die Liste der zunächst nach Frankreich abgehenden Züge durch. Man stellte fest, daß in zwanzig Minuten der Pariser Expresz fällig war. Beide eilten zur Victoria-Station. Der Detektiv ließ den Hundewagon aufschließen und mehrere Rippen auf den Bahnteil schaffen. Dann rief der Arzt: „Scotty — Scotty!“ — und schon drang aus einer Rippe freudiges Gebell und ein kleiner Hund gebärdete sich ganz wild vor Freude. Der Arzt war sprachlos. Denn Scotty hatte sich grundlegend verändert. Er war so auffallend umgefärbt worden, daß ihn kein Mensch hätte wiedererkennen können außer seinem Herrchen. Auch dieses glückliche Wiederfinden hat aber bisher kein neues Licht in die Angelegenheit bringen können.

Strasgefängener i. B.

Ein nettes Stückchen trug sich vor einiger Zeit im Laufenburger Gefängnis (Schweiz) zu. Ein Einwohner aus Birsfelden sollte eine 14tägige Gefängnisstrafe absitzen. Er plagte seinen Kummer einem zufällig arbeitslosen Kollegen, der ihm im Aussehen nach ziemlich ähnelte. Dieser machte darauf dem Gefängnisbeamten den Vorschlag, er würde gegen eine angemessene Bezahlung die Strafe für ihn absitzen. Man einigte sich auch auf 150 Franken, der Sträfling i. B. bekam die Papiere des Verurteilten ausgehändigt, fuhr nach Laufenburg und sah auch wirklich die Strafe ab. Doch die Sache kam später an den Tag und für den Kollegen wird dieses Abenteuer insofern noch unangenehmer ausgehen, als er sich auch noch der öffentlichen Urkundenfälschung schuldig gemacht hatte, indem er die Gefängnisurkunden mit dem Namen des wirklichen Sträflings unterzeichnet hatte.

Kleine Anekdoten

Zu allem bereit

In einer kleinen Garnisonsstadt des Balkans begab sich solgendes Geschick: Ein Offizier mußte streng das Aussehen seiner Leute. Er war bekannt dafür, daß er auf streng militärisches Aussehen, besonders in Haar- und Barttracht, großen Wert legte. Richtig hatte er auch schon an einem Soldaten etwas auszufehen.

„Sie müssen sich einen Schurrbart wachsen lassen“, sagte der Offizier.

„Zu Befehl.“

„Und nicht etwa so einen albernem kleinen, sondern einen richtigen militärischen Schurrbart!“

„Zu Befehl.“

Der Soldat blieb stehen. Er schien noch auf etwas zu warten.

„Noch eine Frage?“ meinte der Offizier.

„Welche Farbe soll der Schurrbart haben, Herr Leutnant?“

Der intelligente Bursche

Vor dem Kriege ereignete sich in einem kleinen Badeort eine lustige Episode. Ein junger Offizier besand sich auf der Hochzeitsreise. Den Burschen hatte er mitgenommen. Und hatte ihm vorher eine eindringliche Rede gehalten:

„Und daß Du nicht etwa überall herumzählst, wir wären auf der Hochzeitsreise! Das geht keinen Menschen etwas an!“

Immerhin fiel es dem jungen Paar auf, daß es in dem kleinen Orte von vielen Menschen auf der Straße mit unerbittlichem Interesse angestarrt wurde. Sollte der Bursche trotz des Verbots...? Endlich fragte ihn der Leutnant. Aber der Bursche schüttelte eifrig den Kopf:

„Nichts habe ich verraten, gar nichts. Im Gegenteil! Ich habe hier schon zu verschiedenen gesagt: „Sie denken vielleicht, meine Herrschaften wären auf der Hochzeitsreise? Das stimmt ganz und gar nicht — die sind überhaupt nicht verheiratet!“

Die falsche Todesmeldung

Ende des vorigen Jahrhunderts weilte der Dichter Mark Twain längere Zeit hindurch in Europa. Wahrscheinlich infolge eines Mißverständnisses tauchte auf einmal in Amerika das Gerücht auf, Twain sei während seiner Europareise gestorben. Mit Staunen las Mark Twain in einer amerikanischen Zeitung einen langen, begeisterten Nachruf auf den berühmten Humoristen. Er schüttelte den Kopf. Ging dann aufs nächste Postamt und gab folgendes Telegramm an die Schriftleitung des Blattes auf:

„Nachricht von meinem Tode hat übertrieben, Mark Twain.“

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Sonntag, 9. Februar:

- 6.00 Aus Hamburg: Hafenkonzert
- 8.00 Zeitangabe, Wetterbericht
- 8.05 Nach Frankfurt: Gymnastik (Glucker)
- 8.25 Bauer, hör zu!
- 9.00 Katholische Morgenfeier
- 10.00 Aus Königsberg: Morgenfeier der Hitlerjugend
- 10.30 Gaßspiel des Bruinier-Quartetts
- 11.00 Aus Garmisch-Partenkirchen: 4. Olympische Winterspiele, 4. Tag: Slalom für Herren. Anschließend Unterhaltungskonzert
- 13.00 Kleines Kapitel der Zeit
- 13.15 Aus Berlin: Mittagkonzert
- 13.50 „10 Minuten Erzeugungs-schlacht“
- 14.00 Nach Frankfurt: „Kasperle als Theaterdirektor“
- 14.45 „Aus Baden und Werkstatt“
- 15.00 Kleine Musikstunde
- 15.30 Aus Heilbronn: Chorgefang
- 16.00 Aus Köln: „Nette Sachen aus Köln“
- 17.40 Aus Garmisch-Partenkirchen: Olympia-Echo
- 18.00 Schwäbisch-alemannische Welt
- 18.30 „Ein Liedlein klingt aus Ohr“
- 19.00 Aus Berlin: Deutsches Volk auf deutscher Erde
- 20.00 „Auch die beste Sonnenuhr funktioniert bei Sonne nur!“
- 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.20 Aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte der 4. Olympischen Winterspiele 1936
- 22.40 Aus Hamburg: „Wir tanzen“
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Wochentags regelmäßig wiederkehrendes Programm:

- 6.00 Nach Köln: Choral
- 6.05 Nach Köln: Gymnastik 1 (Glucker)
- 6.30 Aus Berlin: Frühkonzert
- 8.00 Aus Frankfurt: Wasserstands-meldungen
- 8.05 Wetterbericht — Bauernsunt
- 8.10 Nach Frankfurt: Gymnastik 2 (Glucker)
- 11.30 „Für dich, Bauer!“
- 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
- 14.00 „Aberle von Zwei bis Drei“
- 20.00 Nachrichten
- 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.

Montag, 10. Februar:

- 8.30 Aus Berlin: Unterhaltungsmusik
- 9.30 „Zur Psychologie der Fieselfahre“
- 10.15 Aus Frankfurt: „Das falsche Herz“

- 12.00 Aus Hannover: Schloßkonzert
- 16.00 Aus Karlsruhe: Bunte Musik am Nachmittag
- 17.20 „Am Bach in grüner Aue“
- 17.40 Aus Garmisch-Partenkirchen: Olympia-Echo
- 18.00 Nach Berlin: Frühlicher Alltag
- 19.45 „Erlaucht — festgehalten — für dich!“
- 20.10 Aus Stuttgart: Tanzkapellen-Wettbewerb
- 21.15 „Alt-Österreich“
- 22.20 Aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte der 4. Olympischen Winterspiele, 5. Tag
- 22.40 Aus Breslau: Musik zur „Guten Nacht“
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Dienstag, 11. Februar:

- 8.30 Aus Königsberg: Unterhaltungskonzert
- 10.15 Aus München: Die 4. Olympischen Winterspiele
- 12.00 Aus Leipzig: Mittagkonzert
- 14.00 Aus München: Unterhaltungskonzert. Dazwischen aus Garmisch-Partenkirchen: Bob-Rennen (Zweier) und Eishockey auf dem Riessee
- 16.00 Musik am Nachmittag
- 17.20 „Finden Vögel wieder heim?“
- 17.40 Aus Garmisch-Partenkirchen: Olympia-Echo
- 18.00 Aus Königsberg: Konzert
- 19.45 „Das Neueste vom Reichsberufswettkampf“
- 20.10 Aus Karlsruhe: Aus eigenen Werken von Clara Jaigt
- 21.15 „Nachtschicht“
- 22.20 Aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte der 4. Olympischen Winterspiele, 6. Tag
- 22.40 Aus Königsberg: Tanzmusik
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Mittwoch, 12. Februar:

- 8.30 Aus Leipzig: „Musikalische Frühstückspause“
- 10.15 „Neilenkeine am deutschen Weg“
- 12.00 Aus Saarbrücken: Mittagkonzert
- 14.20 Aus Hamburg: Musikalische Kurzwel
- 15.15 „Aberle Blaudereien“
- 15.30 Aus Karlsruhe: „hoorig, hoorig, hoorig ist die Raß“
- 16.00 Musik am Nachmittag
- 17.20 Auf den Spuren südarabischer Kultur
- 17.40 Aus Garmisch-Partenkirchen: Olympia-Echo
- 18.00 Aus Frankfurt: „Singendes — klingendes Frankfurt“
- 19.45 „Flachs in Brautstum und Dichtung“
- 20.15 Aus Frankfurt: Stunde der jungen Nation
- 20.45 „Geh, mach bei Fensterl auf!“
- 22.20 Aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte der 4. Olympischen Winterspiele, 7. Tag
- 22.40 Aus Köln: Nachtmusik und Tanz.
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.



Von der Sudfront melden die Abessinier eine große Gefechtsfähigkeit in der Provinz Bali. Dort sollen abessinische Truppen unter Führung des Debjasmatsch Bapenne in dem östlichen Frontabschnitt einige Störungsversuche gegen die rückwärtigen Verbindungen der Italiener von Dolo nach Neghelli unternommen haben. Der Bericht des Debjasmatsch Bapenne verzeichnet die Eroberung von 10 Gebirgsgeschützen und 65 Maschinengewehren, die für den Nachschub nach Neghelli bestimmt gewesen seien. Auch aus diesem Gebiet wird eine außerordentlich rege Tätigkeit der italienischen Bombenflieger gemeldet.

Englische Note zur Frage der Dum-Dum-Geschosse

Genf, 7. Febr. Die englische Regierung hat eine ausführliche Note an das Völkerbundsekretariat gerichtet, in der die italienischen Mitteilungen über Lieferung englischer Dum-Dum-Geschosse nach Abessinien zurückgewiesen werden. Es wird erklärt, daß keine Firma im Vereinigten Königreich die abessinische Regierung mit Dum-Dum-Geschossen oder Explosivmunition für militärische Zwecke beliefert habe. Zu den in den italienischen Dokumenten photographisch wiedergegebenen Firmennamen stellt die Note fest, daß es sich in dem einen Fall um Etiketten handle, die in der Zeit vor 1914 benutzt worden seien, während die anderen Etiketten eine Firmenbezeichnung aufweisen, die im Jahre 1927 abgeändert worden sei. In beiden Fällen handle es sich um Jagdpatronen, die seinerzeit für die Großtierjagd bestellt gewesen seien.

4. Olympische Winterspiele

Schweden siegt gegen Japan 2:0 (1:0, 0:0, 1:0)

Als einzige Abendveranstaltung des ersten Olympia-Tages gab es im Kunsteis-Stadion zu Garmisch den Eishockeyspielfest zwischen Schweden und Japan. Auch in den Abendstunden hatte das Schneegedöber nicht nachgelassen. Es machte sich störend auf den Verlauf des Kampfes bemerkbar und ließ ihn nicht zu schnellem Tempo bei beiden Mannschaften zu. Bereits nach zwei Minuten kam Schweden durch Engberg zum Führungstreffer. Japan unternahm zwar einige wuchtige Vorstöße, war aber körperlich zu schwach, um gegen die robuste schwedische Abwehr etwas ausrichten zu können.

Die 3000 Zuschauer erlebten im zweiten Drittel einen temporeichereren Kampf. Schweden stellte zwei ausgezeichnet harmonisierende Stürmerreihen, die aber in der japanischen Verteidigung ihren Meister fanden. Im Schlusddrittel überraschten die Schweden gleich in der ersten Minute mit einem zweiten, den Sieg sicherstellenden Tor, das Niljeborg mit wuchtigem Schuß erzielte.

Der zweite Kampftag

Herrlichstes Winterjonnenerwetter lag am zweiten Tag des Weltsporthalles über der Olympiastadt im Werdenfelder Land. Der unaufhörliche Schneefall, der am Eröffnungstag die Eishockeyspieler bei ihren Kämpfen vor sehr schwere Aufgaben stellte, hat in der Nacht aufgehört. Erst am Freitag, als die Strahlen der Sonne Dächer und Türme der Doppelgemeinde aufblitzen ließen, wurden die meisten Besucher, die unter einem bleigrauen Himmel angekommen waren, gewahrt, wie schön dieses Fleckchen deutscher Erde ist. Erfreulicherweise hat der Frost angezogen und das Thermometer zeigte bis 6 Grad Kälte an.

Kanada spielt gegen Lettland 11:2

Das Eishockeyturnier wurde schon zur frühen Morgenstunde mit dem zweiten Treffen der Gruppe A zwischen Kanada und Lettland fortgesetzt. Die Kanadier erfüllten alle auf sie gesetzten Erwartungen und gewannen gegen Lettland mit 11:0 (2:0, 3:0, 6:0). Die Letten waren stark unterlegen und beschränkten sich auf erbitterte Verteidigung. Nur gelegentliche Vorstöße brachten sie vor das kanadische Tor.

Tschechoslowakei — Belgien 5:0 (0:0, 4:0, 1:0)

Auf dem Riehersee wurde das zweite Spiel der Gruppe C abgewickelt, in dem sich die Tschechoslowakei und Belgien gegenüberstanden. Für die Tschechoslowakei ist der Erfolg nicht gerade ein Ruhmesblatt. Sie hätten zahlenmäßig weit höher gewinnen müssen.

USA schlägt die Schweiz 3:0

Das zweite Eishockeyspiel in der Gruppe B führte im Eisstadion zu Garmisch-Partenkirchen die Eishockey-Mannschaften der Schweiz und aus USA. zusammen. Die Amerikaner siegten auf Grund der besseren Gesamtleistung verdient 3:0 (0:0, 3:0, 0:0). Die Mannschaft von USA. verstand es, in taktisch richtiger Weise die Vorstöße der Schweizer durch energisches Dazwischenfahren zu unterbinden. Ihre Teilnahme an der Zwischenrunde ist nach dem zweiten Sieg gesichert.

Ungarn — Polen 3:0 (0:0, 1:0, 2:0)

Das Olympische Eishockey-Turnier wurde am Freitag nachmittag mit dem Treffen Ungarn — Polen fortgesetzt. Sieger wurde Ungarn, das die bessere Technik zeigte, mit 3:0 (0:0, 1:0, 2:0). Damit setzte sich Ungarn mit zwei gewonnenen Spielen mit 4:0 Punkten und 14:2 Treffern an die Spitze der Wertung in der Abteilung C. Gleichzeitig haben sie sich den Eintritt in die Zwischenrunde endgültig erkämpft.

Oesterreich — Polen 2:1 (0:0, 0:0, 2:1)

Auf der Kunstseebahn lieferten sich Oesterreich und Polen ein ungemein hartes und spannendes Spiel, das die Oesterreicher mit 2:1 (0:0, 0:0, 2:1) recht glücklich gewannen. Die beiden ersten Spieldrittel verliefen bei ausgezeichneten Leistungen und zum Teil hervorragenden Angriffen beider Mannschaften torlos. Im dritten Spieldrittel, als die Entscheidung immer näher rückte, nahm der Kampf teilweise recht harte Formen an, so daß verschiedentlich Spieler beider Mannschaften herausgestellt wurden.

England — Schweden 1:0 (1:0, 0:0, 0:0)

Im zweiten Spiel auf der Kunstseebahn fanden sich England und Schweden gegenüber. England siegte in einem überaus dramatischen Kampf knapp mit 1:0 (1:0, 0:0, 0:0). Beide Mannschaften lieferten sich einen unerhört schweren Kampf, der aber nur selten die Grenze des Erlaubten überschritt. Das erste Drittel eröffnete die englische Mannschaft überraschend schon in der 40. Sekunde mit einem Tor von Brenchley, das über den Sieg entschied.

Drei Zwischenrundenteilnehmer stehen fest

Schon nach den ersten Spielen des Freitags standen drei von acht Teilnehmern der Zwischenrunde des Eishockeyturniers fest. Mit je zwei Siegen ist dieses Recht nicht mehr zu nehmen Kanada in der Gruppe A, Vereinigte Staaten von Nordamerika in der Gruppe B und der Tschechoslowakei in der Gruppe C.

Eis-Abfahrtslauf

Die Reihe der sportlichen Wettbewerbe leitete am Freitag der Abfahrtslauf der Frauen und Männer ein. Schon am frühen Morgen versammelten sich Läufer und Läuferinnen, sowie die

Chertok hat eine Abessinien-Anleihe beisammen

London, 7. Febr. Die abessinische Gesandtschaft in London hatte im vergangenen Sommer, wie gemeldet, mit dem New Yorker Finanzmann Chertok über die Vergebung einer Konzeption für die Ausbeutung der Bodenschätze in Abessinien verhandelt. Die Gegenleistung sollte eine größere Anleihe sein; doch hatte es damals den Anschein, als ob Chertok bei der Ausbringung des Geldes auf Schwierigkeiten stieß. Nunmehr hat die abessinische Gesandtschaft in London ein Telegramm erhalten, in dem Chertok mitteilt, daß er jetzt in der Lage sei, Abessinien eine Anleihe in Höhe von einer Million Pfund zu gewähren.

Die Kältewelle in den Vereinigten Staaten

235 Todesopfer

Newport, 28. Jan. Die Oststaaten werden zur Zeit erneut von einer Kältewelle heimgesucht. Im Mittelwesten dauert die fürchterliche Kälte nunmehr seit sechs Tagen ununterbrochen an. Die Gesamtzahl der Todesopfer ist inzwischen auf 235 gestiegen. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Dollar. Besonders schwer haben die Obstgärten gelitten. Die Eismassen des Ohio-Flusses und anderer Flüsse legten die Schifffahrt völlig lahm.

Kampfausrüster an der Kreuzabzweigung zur Ausfahrt nach dem Kreuzjoch

Das von der Gipfelkation in zwei stündigem Aufstieg erreicht wurde. Die Kreuzabzweigung darf als eine der schwierigsten alpinen Abfahrten bezeichnet werden, auf der je ein Rennen stattfand. Der Start liegt auf 1719 Meter Höhe beim Kreuzjoch. Von hier führt zunächst ein Steilhang durch schütterten Wald bis zum Punkt „Seele“, wo sich in 1580 Meter Höhe der Start der Frauen befindet. Die neue Olympia-Abfahrt folgte von hier aus nicht mehr dem Lauf der Standard-Strecke, die im letzten Winter bei den Deutschen Stimeisterchaften befahren wurde, sondern führt den Weg zum Ziel an der Talstation der Kreuzabzweigung ab, indem sie ungefähr parallel zur Drahtseilbahn verläuft. An das Standvermögen und die Stilleberührung wurden außerordentliche Anforderungen gestellt.

Christl Cranz gestürzt!

Am 11 Uhr zeigte ein Kanonenschuß den Start an. Die Frauen machten den Anfang und wurden in Minutenabständen gestartet. Mit großem Beifall wurde Käthe Graesegger begrüßt, die als erste Deutsche die schwere Strecke hinter sich brachte und die bis dahin beste Zeit von 5:10,6 ausstellte. Diese Glanzleistung unterbot noch Vija Kesch (Deutschland) mit 5:08,4, die wenige Zeit später eintraf und ebenfalls herzlich begrüßt wurde. Ein schwerer Schlag traf die deutschen Zuschauer, als Christl Cranz durch das Ziel gekommen war und ihre Zeit mit 5:23,3 bekannt wurde. Unsere Christl war unterwegs gestürzt und mußte noch einen Gang emporklettern, um ein Zwangstor zu passieren. Die dabei verlorene Zeit konnte sie nicht mehr gutmachen. Die beste Zeit erreichte die Norwegerin Veila Schou-Nielsen mit 5:04,0.

Abfahrtslauf für Damen (3,3 Kilometer):

- | | |
|---------------------------------|--------|
| 1. Veila Schou-Nielsen-Norwegen | 5:04 |
| 2. Vija Kesch-Deutschland | 5:08,4 |
| 3. Käthe Graesegger-Deutschland | 5:10,6 |
| 4. Erna Steuri-Schweiz | 5:20 |
| 5. Habi Pfeiffer-Deutschland | 5:21,6 |
| 6. Christl Cranz-Deutschland | 5:23,3 |

Franz Pfnür wurde Zweiter

Kurze Zeit nachdem die letzte der Frauen durchs Ziel gegangen war, wurde oben auf dem Kreuz der erste der Männer über die sehr schnell gewordene Abfahrtsstrecke geschickt. Der Deutsche Guzzi Lantschner hatte die Aufgabe, für das Feld der rund 70 Läufer zu spüren. Er erzielte als Erster die stattliche Zeit von 4:58,2. Nach ihm ging der Favorit Frankreichs, Emile Allais, über den Kurs. Er brauchte nur 6 Zehntelsekunden länger als Lantschner. An dritter Stelle startete Birger Ruud-Norwegen. Als er in voller Schufahrt durch das Ziel jagte, fahrlässig auszuweichen und im Lautsprecher die Zeit von 4:47,4 verkündet wurde, da wußte alles, daß die Entscheidung gefallen war. Als Birter ging unser Meister Franz Pfnür über die Strecke. Die Hoffnung der Deutschen, daß die wahrhaft meisterliche Leistung des norwegischen Stilkönigs übertroffen werden könnte, war nur noch gering. Der Lautsprecher verkündete sie dann vollends, als Franz Pfnürs Zeit mit 4:51,8 bekannt wurde.

Ergebnisse:

- | | |
|----------------------------------|--------|
| 1. Birger Ruud-Norwegen | 4:47,4 |
| 2. Franz Pfnür-Deutschland | 4:51,8 |
| 3. Gustav Lantschner-Deutschland | 4:58,2 |
| 4. Emile Allais-Frankreich | 4:58,8 |
| 5. Roman Wörndle-Deutschland | 5:01,2 |
| 6. Rudi Cranz-Deutschland | 5:04,0 |

Der Wettkampf selbst wird zusammen mit dem Torlauf nach einem komplizierten Punktsystem gewertet, bringt also allein noch keine Entscheidung.

Das Programm für Sonntag und Montag

Sonntag, den 9. Februar:
10 Uhr: Eishockey. — 11 Uhr: Ski-Slalom für Herren. — 14 Uhr: Bobrennen. — 14 Uhr: Eiskunstlauf (Pflichtlauf). — 21 Uhr: Eishockey. — Ab 9.30 Uhr: Eisschießen (Vorführung auf dem Riehersee).

Montag, den 10. Februar:
9 Uhr: Skistaffellauf (viermal 10 Kilometer) und Eiskunstlauf (Pflichtlauf). — Ab 9 Uhr Eisschießen (Vorführung auf dem Riehersee).

Bobrennen um einen Tag verlegt. Mit Rücksicht auf die Beschädigung der Olympischen Bobbahn hat sich die Leitung entschlossen, die olympischen Bobprüfungen um einen Tag zu verlegen. Die Zweier- und Vierer-Bobrennen finden also am Sonntag und Montag statt, die Einer- und Zweier-Bobrennen am Mittwoch und Donnerstag.

Hauptmann Seidemann Sieger im Olympia-Sternflug

Die Teilnehmerzahl am Olympia-Sternflug des Aero-Clubs von Deutschland mit dem Ziel München-Oberweisensfeld hat sich noch erhöht. Insgesamt kamen 61 Flugzeuge an. 50 Maschinen erfüllten die Bedingungen des Fluges und kamen rechtzeitig am Ziel ein. Erster Sieger des Fluges ist der deutsche Hauptmann Seidemann-Berlin mit einer Anflugentfernung von 3761 Kilometer und der Wertungszahl 869,6. Er flog eine BZV-Maschine mit vier Mann Besatzung. Zweiter wurde der Pole Wobartkiewicz-Warschau mit 3619 Kilometer und der Note 773,9 auf RWD, dritter Luftsportlandesgruppe I Königsberg mit drei Klemm-Maschinen unter Führung von Major Klein, Kinderdatter und Sulz.

Welt-Echo zu Garmisch-Partenkirchen

Pariser Stimmen

Paris, 7. Febr. Im „Petit Parisien“ heißt es: Man könnte den Auftakt der Winterolympiade überschreiben: „Ein Wintertagstrau“; man befindet sich in einer Stimmung aus Andersens Märchen. Als die französische Mannschaft beim Aufmarsch erschien, wurde ein geradezu außergewöhnlicher Beifall laut. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ erklärt, der Beifallssturm für die allerdings tadellos auftretende französische Mannschaft habe infolge seiner Wärme alle anwesenden Franzosen überrascht. Der Sonderberichterstatter des „Excelsior“ sagt, das Schauspiel der Eröffnung sei erstaunlich meisterhaft und genau geregelt gewesen. Adolf Hitler habe die Anwesenden geradezu elektrisiert. Ohne Übertreibung könne man sagen, daß der französischen Mannschaft der wärmste Empfang zuteil geworden sei. „Le Jour“ schreibt: Wir Franzosen auf den Tribünen waren in unserem tiefsten Innern ausgewählt über den Empfang, den unsere Mannschaft beim Vorbeimarsch fand. Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ erklärt, die deutschen Zuschauer haben den Franzosen einen begeisterten Beifall gezollt. Das hat die auf der Tribüne befindlichen Franzosen um so mehr beeindruckt, als, mit Ausnahme der Oesterreicher, keine andere Ländermannschaft so herzlich aufgenommen wurde.

Englische Stimmen

London, 7. Febr. Die englische Presse und der Rundfunk berichten ausführlich über die Eröffnung der olympischen Winterspiele. Sie melden, daß dem Führer bei seinem Erscheinen im olympischen Stadion von den Zuschauern ein begeisterter Empfang bereitet wurde. „Daily Telegraph“ schreibt, als die Nationalhymne spielte, erhoben sich die Tausende wie ein Mann und sangen, indem sie die Hand zum deutschen Gruß ausstreckten.

Amerika: die großartigsten Winterspiele

Newport, 7. Febr. Wie die „Newport Times“ berichtet, erklärte der Präsident des amerikanischen Olympia-Ausschusses, Avery Brundage, begeistert über die Eindrücke des Eröffnungstages der Olympischen Winterspiele, es sind bei weitem die großartigsten Winterspiele, die wir jemals gehabt haben. Sie werden bald den Sommerspielen an Bedeutung gleichkommen.

Italienische Stimmen

Mailand, 7. Febr. „Corriere della Sera“ schreibt: Die Deutschen hätten ein Stadion geschaffen, das ein Vorbild seiner Art sei und auf das sie mit Recht stolz sein könnten. Die menschenfülle große Rude in ihrem weißleidenen Kleid sei ein überwältigender Anblick von höchster Schönheit gewesen. Alle Blätter heben hervor, daß Unterstaatssekretär Ricci unmittelbar nach seiner Ankunft von Adolf Hitler empfangen worden sei. Weiter wird der Vorbeimarsch geschildert. Der Anblick dieser Sportjugend, die unter Vorantragung ihrer Nationalfahne stolz und kräftig aufmarschierte, hätte immer wieder Begeisterung und Bewunderung hervorgerufen.

Ungarn bewundert

Budapest, 6. Febr. Die Eröffnung der Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen beherrscht ausschließlich die Tagespresse. Das Interesse der gesamten ungarischen Öffentlichkeit ist außerordentlich groß. Ohne Unterschied der Parteirichtung spenden die Blätter der ausgezeichneten deutschen Organisation und Leitung der Olympiade größtes Lob und uneingeschränkte Bewunderung. In Schlagzeilen wird ferner der überwältigende Eindruck der Eröffnungsfeier und die alle Ausländer tief beeindruckende Begeisterung beim Eintreffen des Führers hervorgehoben. Auch der „Pester Lloyd“ schreibt, diese Winterspiele seien dank der einzigartigen Anlage die großartigste Winterolympiade, die es je gegeben habe.

Notales

Wildbad, den 8. Februar 1936.

Lustschuhübung. Die erste Verdunkelung, an der sich jeder beteiligen muß, findet in der nächsten Woche statt. Es kommt, z. B. bei den Wohnungen, überhaupt bei beleuchteten Räumen darauf an, so abzuklinken, daß nach außen kein Licht strahlt. Solche Verdunkelungen verlangen die rechtzeitige Vorkehrung. Lichtdurchlässiges Papier, Pappen, sehr dicke Gewebe usw. sind zum Abblenden von Fensteröffnungen brauchbare Stoffe. Im übrigen wird auf die Beachtung des vor einigen Wochen verteilten Merkblattes hingewiesen.

Neue Baugeld-Zuteilung. Unter den Instanzen, die sich zur Aufgabe gemacht haben, Kredite für den Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen, nehmen die Bauparkassen mehr und mehr eine Vorzugsstellung ein. Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß diese Kassen in gleichmäßig wiederkehrenden Baugeldzuteilungen Beträge zur Auszahlung bringen, die hoch in die Millionen gehen. Zum Beispiel ist allein von der Oeffentlichen Bauparkasse Württemberg in Stuttgart, einer Anstalt unter Haftung der öffentlichen Sparkassen und Kreisverbände, am 25. Januar dieses Jahres wieder mehr als 2½ Millionen Reichsmark billiges, unkündbares Baugeld für 273 Bauparer zuguteilung worden. Vom Gesamtvertragsbestand dieser Bauparkasse, der sich auf rund 123 Millionen Reichsmark beziffert, sind mit der neuen (24.) Zuteilung bereits rund 70 Millionen Reichsmark zur Ausschüttung gekommen.

Wie füttere ich die Vögel im Winter?

Von einem Vogelschutzfachverständigen wird uns geschrieben: Man soll füttern, aber richtig! Gewarnt sei vor übertriebener und zum Teil sehr kostspieliger Fütterung. Die Fütterung ist für die überaus nützlichen Meisen, Kleiber und Baumläufer die Rettung vor dem Hungertod, wenn Schneeverwehungen, starker Raubfress und Stattis die nahrungsbereitenden Baumrigen und Zweige überziehen, während die Finkenarten auch im Winter ungleich bessere Ernährungsmöglichkeiten haben. Finden sie doch im Winter als wenig wäherliche Körnerfresser und Gemischkostler fast stets in der Nähe der menschlichen Niederlassungen, namentlich beim Bauernhof, genug Genießbares, um nicht verhungern zu müssen. Aber auch für die Meisen und Genossen ist das Verabreichen von Leckereien, wie zerhackten Nüssen, mit Butter ausgebackenen Nusschalen, Kokosnüssen, Pignolen, Speckwürsten nicht zu empfehlen, denn es führt zur Verwöhnung, da die Vögel sich dann mit dem Auffinden der in den Baumrigen verborgenen Schädlinge nicht mehr abquälen und so nach und nach ihrer nützlichen Tätigkeit entzogen werden. Als Futtermittel verwende man nur Hanf und in geringer Menge Sonnenblumenkerne, unter Umständen auch in Verbindung mit ungesalzenem, billigem Fett tierischer oder pflanzlicher Herkunft. Da augenblicklich infolge Devisenmangels kein Hanf eingeführt werden kann, ist äußerste Sparsamkeit geboten! Durch falsche Fütterung werden alljährlich geradezu unglaubliche Beträge nutzlos ausgegeben und somit Volksgut verstreut. Durch den Gebrauch zweckmäßiger (weiter, schma-

roher- und raubzeugförmiger, selbsttätiger) Futtergeräte tritt eine erhebliche Ersparnis an Futter ein, da nicht mehr so viel verschleudert, von Schmarotzern gestohlen und von Witterungseinflüssen verdorben wird. Man kreuzt niemals Futter offen auf und verwende keinesfalls die so häufig in Anlagen anzutreffenden offenen Futterhäuschen. Durch die offene Fütterung werden in der Hauptsache nur Spähen, Grünlinge und Ameisen angelockt, die aber unsere nützlichen Weisenarten vertreiben. Kränzerfresser sollen im allgemeinen überhaupt nur bei ganz strengem Winter und dann abseits von Weisenfutterplätzen gefüttert werden. Das Aufhängen von Kränzergeräten hilft nichts, wenn wir zusehen, wie im Winter unsere Schädlingsvertilger verkommen. Die Fütterung der tierärztlich empfohlenen Standvögel im Winter ist vorteilhaft und notwendig. Sie dient dazu, die Vögel in ein bestimmtes Gebiet (Garten, Obstanlage, Wald) zu locken, ihre Abwanderung zu verhindern und sie dort zur Brut im kommenden Frühjahr und Sommer zu veranlassen.

Schneebericht. Sommerberg: 8,0 Grad Kälte; Schneehöhe 16 Zentimeter, davon 1 Zentimeter Neuschnee (Pulver, bedeckt, St. sehr gut). Grünhütte: 8,5 Grad Kälte; Schneehöhe 25-30 Zentimeter (Pulver, bedeckt, St. sehr gut). Kaltenbrunn: 9,0 Grad Kälte; Schneehöhe 35-40 Zentimeter (Pulver, bedeckt, St. sehr gut).

Württemberg

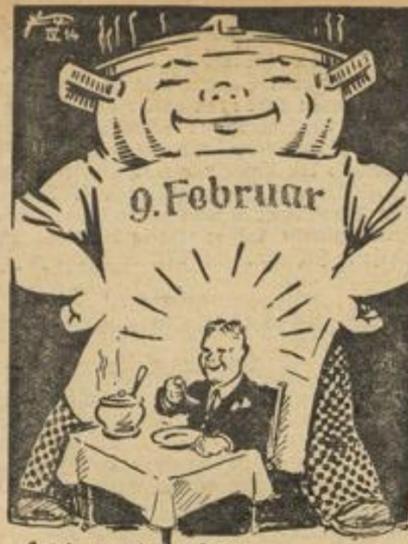
Reichsminister Dr. Göbbels spricht in Stuttgart

Stuttgart, 7. Febr. Reichsminister Dr. Göbbels spricht in einer großen kulturellen Kundgebung am 5. März 1936 in der Stadthalle in Stuttgart im Rahmen der Veranstaltung „Schwäbisches Kulturschaffen der Gegenwart“. Der Termin der württ. Kulturwoche verschiebt sich dadurch auf 4. bis 10. März 1936. Kulturelle Veranstaltungen in diesem Zeitraum bedürfen der besonderen Genehmigung der Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Stuttgart-N., Kronprinzstr. 4 II. Die Einzelheiten des groß angelegten Programms werden der Öffentlichkeit in den nächsten Tagen übergeben.

Tagung der Kreisfrauenchaftsleiterinnen

Stuttgart, 7. Febr. Zum erstenmal im neuen Jahr trafen sich die Kreisfrauenchaftsleiterinnen und Kreisstellenwallerinnen der NS-Frauenchaft am Freitag im Sitzungssaal des Wirtschaftsministeriums zu einer Arbeitstagung, die die besondere Aufgabe hatte, nach der Schließung der Mitgliederlisten der NS-Frauenchaft auf 1. Februar den Führerinnen der NS-Frauenchaft, die als Parteigliederung die führende Organisation des Deutschen Frauenwerks ist, die Richtlinien für die kommende Arbeit zu geben.

Die Gaufrauenchaftsleiterin Bgn. S a n d l eröffnete die Tagung mit einem Gruß an den Führer und einem Gedenken an den ermordeten Bg. Gustloff und verbreitete sich dann im einzelnen über wichtige organisatorische Fragen. Als eine Hauptaufgabe im neuen Jahr bezeichnete sie die Einbeziehung der Frau in den Luftschutz. Bis zum Alter von 40 Jahren sollen alle im Frauenwert zusammengeschlossenen Frauen Luftschutzkarte mitmachen. Ebenso notwendig ist die Beteiligung an den Kursen des Roten Kreuzes. Die Vorsitzende wies dann noch auf die Notwendigkeit einer intensiven Zusammenarbeit mit den



Die Frau des Führers
mit Luftschutzkarte

Frauen des Reichsnährstandes hin und betonte abschließend, daß der Führerinnennachwuchs im Deutschen Frauenwert im Gaugebiet künftig zur Schulung und Prüfung die Führerinnenschule in Waldsee durchlaufen muß. Anschließend berichteten verschiedene Abteilungsleiterinnen über die geleistete und kommende Arbeit in ihren Abteilungen.

Ullingen, Ost. Herrenberg, 7. Febr. (Von der Leiterin gestützt.) Am Donnerstag stürzte ein junger Mann in der Scheune beim Besteigen der Leiter ab. In schwerverletztem Zustand wurde er aufgefunden. Er hatte beide Arme gebrochen. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus übergeführt.

Göppingen, 7. Febr. (Unfall.) Kreisleiter Baptist erlitt am Ortsausgang von Ullingen bei der Bleicherei einen Autounfall. Durch Glatteis wurde der Wagen aus der Kurve auf die linke Straßenseite geschoben, von einem entgegenkommenden Lastwagenzug gestreift und in den Straßengraben geworfen. Die Verletzungen des Kreisleiters machten seine Verbringung ins hiesige Krankenhaus nötig.

Welschhausen, Ost. Welschhausen, 7. Febr. (Todesfall.) Hier wurde ein etwa 18 Jahre alter Dienstknecht tot in seinem Bett liegend aufgefunden. Der Tod ist vermutlich durch Ersticken eingetreten.

Wilhelmsdorf, 7. Febr. (Todesfall.) Die Zieglerischen Anstalten sind von einem schweren Verlust betroffen worden: nach kurzer, schwerer Krankheit ist im Alter von erst 52 Jahren ihr Vorstand, Friedrich Ziegler, unerwartet gestorben. Er war der Sohn von Mathäus Ziegler, dem langjährigen Bormalter und Hausvater der Taubstummenanstalt, der 1931 in hohem Alter gestorben ist. Er selber ist

vor 30 Jahren in den Dienst der Anstalten getreten und hat nach des Vaters Rücktritt dessen Stellung eingenommen. Seit im Jahr 1932 auch Jakob Ziegler, der Vorstand der gesamten Anstalten, gestorben ist, war auf Friedrich die Gesamtleitung übergegangen. Biel zu früh ist er von diesem verantwortungsvollen Amt nun abberufen worden, in dem er eine geeignete Arbeit leisten durfte.

Rottweil, 7. Febr. (Sonntagsrüd-fahrkarten.) Zur Rottweiler Fastnacht vom 23. bis 25. Februar werden auf allen Bahnhöfen im Umkreis von 100 Kilometer um Rottweil sowie auf den Bahnhöfen Stuttgart Hbf. und Stuttgart-West Sonntagsrüd-fahrkarten nach Rottweil ausgegeben. Die Karten gelten zur Hin- und Rückfahrt vom Samstag, 22. Februar, 0 Uhr an bis Dienstag, 25. Februar, 24 Uhr.

Aus dem Gerichtssaal

Seefeld schwer belastet

Schwerin, 7. Febr. Im Nordprozeß Seefeld wurde am Freitag der Mord an dem zwölfjährigen Schüler Hans Neumann erörtert. Der Junge war mit Einwilligung der Eltern am 16. Februar vorigen Jahres im Auto mit einem Bekannten von Bismar nach Schwerin gefahren, um hier Verwandte und einen früheren Schulkameraden zu besuchen. Um 12 Uhr mittags sollte der kleine Neumann wieder auf dem Marktplatz sein, um von dort aus die Rückfahrt anzutreten. Der Bekannte wartete aber mit seinem Auto vergeblich auf den Jungen. Hans Neumann blieb seit dieser Zeit verschwunden. Erst mehrere Monate später, am 20. Juni 1935, wurde die Leiche des Kindes von Suchhunden des Polizeipräsidiums Berlin in einer dichten Kiefernhecke, in den Krebsförde Tannen aufgefunden. Diese Hecke ist von derjenigen, in der der eine Woche später verschwundene Heinz Zimmermann aufgefunden wurde, nur durch eine Schneise getrennt. Die Leiche des kleinen Neumann war ungefähr 40 Zentimeter tief in den Boden eingescharrt. Auch sie lag in typischer Schlafstellung etwas auf der linken Seite. Strengwache Kampfspuren konnten auch in diesem Falle am Tatort nicht festgestellt werden. Seefeld hatte wieder auf alle Vorhalte die eine Antwort: Das kommt für meine Person nicht in Frage! Während der Angeklagte früher etwas rebellischer war, verschanzte er sich jetzt, angelehnt des immer erdrückender werdenden Beweismaterials, hinter dieser Redensart, offenbar deshalb, um sich keine Blöße zu geben.

Seefeld hatte früher immer entschieden bestritten, am 16. Febr. überhaupt in Schwerin gewesen zu sein. Ein Zeuge, der ihn genau kennt, und am 16. Februar zum Vormundschaftsgericht in Schwerin geladen war, hatte jedoch am Eingang zur Stadt den Angeklagten getroffen. Während Seefeld früher ganz entschieden bestritten hatte, in Schwerin gewesen zu sein, gab er jetzt mit vielen Redensarten diese Möglichkeit immerhin zu. Eine äußerst wichtige Belundung machte ein anderer Zeuge, der den Angeklagten zwischen 10 und 11 Uhr mit einem 19- bis 12-jährigen Knaben die Schwerin-Ludwigskulter Straße in Richtung Bismar heruntergehen sah. Es ist derselbe Todesweg, den Seefeld mit dem Knaben Zimmermann am 23. Februar gegangen war. — Der Zeuge kennt den Angeklagten gleichfalls seit Jahren. Seefeld wurde bei diesen Aussagen sichtlich nervös. Er fand keine andere Antwort, als seine ständige Redensart: Meine Person kommt nicht in Frage.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Zür. Th. Bad) Nr. 1, 36, 700. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Begräbnisverein Wildbad.

Am Dienstag, den 11. Februar 1936, abends 8 Uhr, findet im alten Schulhaus unsere

Hauptversammlung

statt. Anträge müssen spätestens drei Tage vor der Versammlung bei Oberlehrer W a l z schriftlich eingereicht werden, sonst können sie nicht behandelt werden.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Ausschuß.

Gommerberg-Wettläufe

Am Samstag und Sonntag den 8. und 9. Februar 1936, finden die diesjährigen Wettläufe

des Schillklub Pforzheim, Schillklub Bröhlingen, Turnkreis Pforzheim und Wintersportvereins Wildbad auf dem Sommerberg statt.

Beginn der Langläufe am Samstag um 14.30 Uhr an der Schütte,
Beginn der Lorkläufe am Sonntag um 9.30 Uhr Schifelder,
Beginn des Sprunglaufes „ um 12.00 Uhr Sprungschanze,
Beginn des Fahdaubenrennens „ um 2.00 Uhr Schifelder.

Preisverteilung 17.30 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz.
Ab 18.30 Uhr Junstabend in den Räumen des „Schwarzwaldhofes“.

Zu diesen Veranstaltungen wird die gesamte Bevölkerung Wildbads freundlich eingeladen.

Wintersportverein Wildbad.



Deutschland braucht Luftschutz!
Helft dem Reichsluftschutzbund!

Wildbad, 6. Februar 1936.



Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere geliebte Mutter, Grossmutter und Tante

Johanna Brachhold geb. Gutbub

im Alter von nahezu 94 Jahren zu sich zu nehmen.

In tiefem Leid:

Chr. Brachhold und Familie.

Beerdigung Sonntag mittag 2 Uhr auf dem alten Friedhof.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag (Septuagesimä), den 9. Februar 1936.
9 1/4 Uhr Predigt (Text: Apostelgesch. 9, 36-42; Lied 98) Stadtpfarrer Dauber.
11 Uhr Kindergottesdienst. Keine Christenlehre.
5 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
Mittwoch: Mädchenabend 1, 2, 3.
Donnerstag: 6 Uhr Männliche Jugend.
8 Uhr Bibelstundeabend im Gemeindefaal für Männer und Frauen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag (Septuagesimä), den 9. Februar 1936.
7 1/4 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, Abends 5 1/4 Uhr ref. Vortrag und Andacht.
Werktag: 7 1/4 Uhr hl. Messe, Freitag 7 1/2 Uhr Pfarrmesse.
Mittwoch abend 8 1/4 Uhr Rosenkranz.
Beichte: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, Werktag vor der hl. Messe.
Kommunion: Vor- und während der hl. Messe und des Amtes. Sonntag Monatsopfer für die Heizung.

Sämtliche Geschäfts- u. Familiendrucksachen

liefert schnell und preiswert die Druckerei Wildbader Tagblatt.

Fußball-Verein Wildbad



Morgen Sonntag fährt um 12 Uhr vom Lokal ein Auto nach Bärenthal. Teilnehmer willkommen.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Schwarzwaldverein Ortsgruppe Wildbad

Sonntag, den 9. Februar, abends 8 Uhr, im „Windhof“

Hauptversammlung mit Familienabend

Hierzu ergeht Einladung an die Mitglieder und ihre Angehörigen.

Gäste herzlich willkommen.

Reichswirtschaftsfiliale Lotterien

50 Plannis sind auf einmal gewonnen worden für die Lotterie

260000 Mark

Wichtiges Gewinnspiel

Wichtiges Gewinnspiel